

Münchens neue Anhänger-Adresse:

Idealismus als Kapital

Jürgen Schmid hat sich selbständig gemacht, weil er Ökonomie und Ökologie versöhnen möchte. Mit viel Bescheidenheit hat er im letzten Frühjahr das Experiment »Fidelio« gestartet.

Fidelio, der Name seines Ladens im Münchener Innenstadtbezirk Lehel, ist abgeleitet vom lateinischen Fidelitas, zu deutsch die Treue. In Schmid's Laden stehen zur Hauptsache »treue Gefährten« engagierter Radfahrer, zwei Falträder, im Schaufenster und einige Roller bilden da nur das Randsortiment. Jürgen Schmid ist nicht Fahrradhändler, sondern Spezialist für Fahrradanhänger. Der Idealismus des Inhabers prägt das Geschäft. In diesem Laden wirkt eine Idee, nicht die Ware, das Sortiment oder die Arbeit eines guten Ladenbauers. Leichtthin könnte man sagen, der Laden sei leer. Es gibt keine Einrichtung, kein Regalsystem mit überbordenden Ersatz- und Zubehörteilen, statt dessen weiß getünchte Altbauwände und einen ehrwürdigen, sorgfältig gewachsenen Holzdielenfußboden, der jahrzehntelang unter Spanplatten und abgewetztem Teppichboden verborgen war. Ein rostbraunes Ledersofa – daneben reckt eine Palme ihre Fächer in die Höhe – lädt den Kunden zum Verweilen ein. Auf einem Holzpodest der Schreibtisch, von Designer-



Jürgen Schmid von Fidelio:
»Im Frühjahr möchte ich zu einem Picknick in der Natur einladen, um zu zeigen, wie praktisch Fahrräder mit Anhänger sind.«

hand geformt, aber schlicht, darauf nichts außer einem PC-Bildschirm, die Tastatur dazu, das Telefon und zwei Stifte. In dieser Klarheit und Dank großer Schaufenster tagelichtheller Schlichtheit kommt Jürgen Schmid's Ware zur Geltung: Fahrradanhänger für Kinder- und Gütertransport aller Art.

Seinen Wunsch nach Selbständigkeit verband Schmid nie mit einem eigenen Radladen, davon gibt es in München sicher genug. Er suchte von Anfang an die Nische des Spezialisten. Im jüngsten Branchenbuch für München ist die Rubrik »Fahradanhänger« eigens ihm gewidmet, denn es gibt in der bayerischen Landeshauptstadt keinen Zweiten seiner Art.

Noch ist offen, ob seine persönliche Versöhnung von Ökonomie und Ökologie tatsächlich gelingt, ob Jürgen Schmid irgendwann vom Handel mit Fahrradanhängern wird sicher leben können. Außer ihm selbst muß der Laden niemanden nähren, Schmid lebt und arbeitet allein. In diesem Winter hat er nebenbei gejobbt, um über die Runden zu kommen. Der fehlende Umsatz hat Schmid's Ideal und Optimismus nicht angefressen. Er arbeitet innerhalb und außerhalb des Geschäftes für die verkehrs-

politische Wende in München, ist Vorstandsmitglied im 600 Mitglieder zählenden Bürgerverein »Green City«, der sich nicht kategorisch gegen das Auto wendet, aber für den Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs und natürlich für die Stärkung des Radverkehrs einsetzt.

Innerlich hat Jürgen Schmid diese Wende längst vollzogen. Früher war er als Servicetechniker von Rank

Xerox mit dem eigenen Firmenwagen unterwegs, um anderer Leute Kopierer zu reparieren. Den Wagen konnte er auch privat nutzen. »Alles Schwachsinn« nennt er heute seine Wochenendausflüge mit diesem Wagen zum Gardasee mit dem Mountainbike auf dem Dach. »Heute setze ich mich in den Zug und mache tolle Ausflüge in die Alpen.« Er entschied sich gegen die eigenen Zweifel und gegen die eigene Bequemlichkeit und probierte es, ohne Auto in der Großstadt auszukommen. Heute weiß er, daß es funktioniert, und irgendein treuer Gefährte an seinem Fahrrad hilft ihm immer, die praktischen Dinge des Lebens zu erledigen.

TEXT/FOTO: ENGELBRECHT

